

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
Die Welt ist voller Steuern,  
Sie werden täglich mehr.  
Der Franken schrumpft zusammen,  
Die Steuern schwellen an,  
Kein Mensch weiß, wo das endet  
In der Kometenbahn.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder scharf,  
Weil doch der Zukunftsluftkrieg  
Schon Schatten auf uns warf.  
Der Luftschutz angstverdunkelt  
Manch Bürgerangeficht,  
Doch als Verdunklungsmittel  
Taugt alle Angst doch nicht.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und's plappert alt und jung,  
Und alle Frauen jammern  
Von wegen Teuerung.  
Tagtäglich geht was andres  
Im Preise in die Höh'  
Und leerer wird alltätlich  
Das Haushaltsportemonnaie.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Un plappert's voller Hohn:  
Das Leben ist voll Tücken,  
Man hat nichts mehr davon.  
„Nur sparen, sparen, sparen!“  
So sagt der Bundesrat,  
Und wenn man was erspart hat,  
Dann kommt und frist's der — Staat.  
Chlapperschlängli.

## I dr Isebahn

Wi cha me o a so mene strubuzige  
Novämbertag touffe? Mit emene schlä-  
chte Luun, alte Gummischueh und emene  
silberige Löffel im Göfferli bi-n-i z'Bärn  
i Zuug ine Gässe. Eh, wohl, wenn i so  
drüber nache danke, so freut es mi grüslig,  
daß ds Luggi z'Luzärn doch z'gueter-  
letscht no es Buegli übercho het. Es wär  
ja o schäd gsi, wenn dert d'Wiegler wär  
läär blibe. Scho ratteret der Zug über  
di alti, heimelige Isebahnbrugg. D'Näbel  
hange fäsch bis über e Münschturm ine  
und d'Alare chunnt wi Nidlecaffee. Rich-  
tig, da chunnts mer grad i Sinn, ha-n-i  
ächt der Gashane zue und dänkt  
ächt mi Ma dra, daß er sött d'Ghüder-  
chische use schtelle? Manne danke ja nie  
a söttigs, wenn me ne's nid uf d'Nase  
bindt. Hopla, scho ne Schtazion! Mit  
emene langsame Zuug uf Luzärn use, fig  
e-n-usgchocheti Dummheit. Jä, minetwäge  
es het mer's halt grad besser rangschiert.  
— Aha, es wird amene Ort Chalbermarit

fi. E ganzi Bilete Buremanne schtäge-n-i.  
Si si gsunntiget und frisch rasiert. Jiz  
cha-n-i öppis vernäh über z'Bieh, was  
es gältet und was me de Guschti mues  
gä, wenn si hueschte. Bis jiz tribe-n-i le  
Landwirtschaft, aber me cha nie wüsse,  
öb i di Kenntnis nid einisch cha verwarte.  
Scho bi der nächste Schtazion schtäge di  
Manne us, nume eine blibt siße, er mueß  
schints z'Nicht zu nere Tante in Escholz-  
matt. Das hätt i scho lang chönne merke,  
er het ja es schwarzes Gwand anne und  
träit e Goggose zwüsche de Händ, wo öppe  
vor zwanzig Jahr isch „dernier cri“ gsi.  
Er schmunzelt uf de Schtackzähnd. Cha-n-  
er ächt erbe in Escholz-matt? Da chunnt  
no einisch e Porzion i use Wage. Drei  
währschafft Manne si o i schwarze Chut-  
li. Richtig, es git e groözi Begrüßig. „E  
der Tünner der Köbel, wosch du o z'Nicht  
zur Tante Köfeli?“ Di drei Manne chäse-  
n-ine und jiz vernime-n-i e ganzi Familie-  
gschicht. D'Tante Köfeli het no e Brue-  
der, wo nid grad guet tuet. Derfür siße ihri  
Chinder prächtig grate. Der Eltsicht sig  
grad vo der Refruteschuel heicho und  
z'Meitschi, das heig neue e riche Bure-  
fuhn am Bändel. Schäd sigs de gwüß  
für di Tante, aber si heig halt scho lang  
d'Wasserfuch g'ha. Vo der Tante chöme  
di vier Manne i ds Politisiere. Es isch  
no nid e so lang sider der Fränkliabwä-  
tig. Wele Ma cha da nid schtundelang  
dranne ume chüßte und dischgeriere?  
Jede vo dene vier isch anderer Meinig.  
Bhüetis, wenn si enand nume nid no bim  
Hübel näme! Wider e Schtazion. Es lusch-  
tigs jungs Froueli schtigt i mit eme Bue-  
gli, wo grad ersch het lehre louffe. Alles  
luegt däm Chline zue. Er wott immer  
aleine schta und geng seht es ne wider ab;  
er isch no nid so secht uf de Bei. Di vier  
Politiker wärde sanfter, das Buegli er-  
inneret der eint a si Suh, wo allem a o  
ersch gnapp us de Winkle-n-isch. Jiz er-  
zellt er allerlei Müschterli vo-n-ihm. En  
alti Frou, wo imene Egge chli ignüdt isch,  
erwachet und chramet e Bix Schoggola  
us der Tasche für das blonde Bürschtel.  
Ganz vertieft luege-n-alli zue, wi sech der  
Chli i bewundernswärt kurzer Zyt ver-  
schmiert. Alles isch voll Schoggola, ds  
Müüli, ds Jäggl, d'Händli und in Folge  
desse o der Rod vo nere junge Dame,  
wo scho vo Bärn a inere mondäne Zyt-  
schrift list. Si isch erhabet über Chalber-  
prise, Wasserfuch und chlini Chinder.  
Wohl Mähl, jiz wird si aber läbig. Ds  
Buegli hat mit sine Schoggolapatschli sech  
am hälle Schüpon feschtagha, wo der Zug  
g'haltet het. Der ganz Wage git Ratschleg,  
wi me Schoggolapatsche chönn vertilig. Di  
jungi Mama het ganz e rote Chopf. Si  
isch froh, daß si cha usstige. Vor em Schta-

zionli usse wartet e Großvater uf sis Groß-  
chind. — Richtig, da si mer ja scho  
z'Escholz-matt. Di Manne i de schwarze  
Röck näme e ärschti Mine a und schtäge-  
n-us. Es ganzes Rüppeli schwarzi Lüt er-  
wartet se. E Frou treit fogar e Chranz  
mit sech. D'Tante Köfeli isch allem a e re-  
putierlech Bärson im Dorf. Es het fei  
gschtillet im Wage. Di jungi Dame mit em  
Schoggolapatsche list wyter. Wartet ächt der  
Brütigam uf se z'Luzärn? Das wär doch  
o schenierlech dā Fläche! Jiz ändlech luege-  
n-i chli voruse, i bi gwüß bis jiz nid der-  
zue cho. Biel Schöns isch ja nid z'gseh.  
D'Garte si trurig und d'Fälder grau. A  
de Böim hange no di letschte farbige  
Bletter und e wüeschi Bise fägt über  
z'Land. Zwe Herre si igstigte. Aha, jiz  
hat plöchlech di jungi Dame Interesse für  
ihri Umwält. Si seht sech in Postur,  
zieht es Löffli under em Huetrand füre  
und deckt der Händsche über e Fläche am  
Röckli. Die Herre schine aber gar nid No-  
tiz z'näh. Wi blasiert doch ase die Manne  
fi! Si rede vo de schlächte Zyte, vom  
Fränkli (natürlech!) und vom letschte Fueß-  
ballmatsch. Z'Jümpferli zieht süßend wi-  
der d'Zyttschrift füre. — So, wäge mir  
chönn't's o rücke. Die Fahrt isch doch ase  
chli läng. Bigoscht, es hället gäge Luzärn!  
Chume-n-i ächt einisch uf Luzärn ohni  
daß es ragnet? Di Lüt, wo jiz no isch-  
täge si, tüe scho alli luzärnere. Es seit niemer  
meh „geng“ und niemer meh „weiter,  
heiter, chöiter“. I will dänkt ase z'Göfflerli  
abe näh mit em Götteleff. Morn isch  
also Touffi. Jiz freue-n-i mi doch uf das  
chline Theresli. I bi teigg vo der Fahrt  
und freue mi uf enes Chacheli Raffee. —  
Langsam fahre mer i. Jubee, da schteit  
ja scho z'Luggi mit em Chindswage. Es  
wartet nid nume uf mi, di anderi Gotte  
söll o mit däm Zug cho. Richtig, da isch  
fi, me fallt sech ume Hals, schtellt vor, es  
isch — — di Dame mit em Schoggola-  
fläcke! Bhüetis gäbis, wär hät das dänkt!  
Also nüt vo Brütigam. Es isch ja d'Frou  
vo Luggis Brue-der und heig sälber scho  
drü Buegli. Jääää, da chume-n-i wider  
einisch nid nache! I verschtande mi schints  
nid uf die moderne, junge Froue. — Mir  
gange zäme us em Bahnhof use und  
brichte vo Bärn, vo dr Touffi und vo der  
Schlächtiget und Rofetterie vo der Juget  
vo hützutag. Fänni.

\*

## Humoristisches

„Ich kann das nicht verstehen. Jeden  
Tag sitzen Sie bis in die Nacht im Wirts-  
haus, ausgenommen am Sonntag.“

„Ja, der Sonntag gehört meiner Fa-  
milie, da schlafe ich den ganzen Tag.“